Die Lösung vieler Probleme : das Aufblasparlament

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Patrik Etschmayer

Die Lösung vieler Probleme: Das Aufblasparlament

Einigen Politologie-Studenten ist ein sensationelles Experiment gelungen. Sie tauschten einen Parlamentarier (der aus Personenschutzgründen nicht genannt werden kann) mit einer Aufblaspuppe «Billy Balls» aus dem Orion-Versand aus und steckten diese Puppe in einen Anzug und anschliessend ins Parlament.

«Der Effekt», so Hans-Peter Stalder, einer der Studenten, «war verblüffend. Niemand bemerkte etwas. Zumindest wunderte sich niemand darüber, dass die Puppe stundenlang an dem Parlaments-EDV-Arbeitsplatz sass und überhaupt nichts machte. Auch die Tatsache, dass wir die Puppe zu Sitzungsbeginn in den Plenarsaal schleppten und diese einfach nur dort sass, sich nie bewegte und auch nie abstimmte, schien niemandem aufzufallen.»

Der Versuchszeitraum erstreckte sich auf die gesamte Sommersession, und es kam während der ganzen Zeit zu keinen Beschwerden und zu keinen Fragen, was diesen Aufblaspolitiker betraf. Im Gegenteil.

«Einige seiner Kollegen und Kolleginnen befanden auf unser Nachfragen, dass er wesentlich angenehmer im Umgang und in den Debatten geworden sei. Ausserdem sei sein aufdringliches Aftershave nicht mehr zu riechen, was als sehr positiv registriert wurde.» (Es ist allerdings anzumerken, dass dies nur in klimatisierten Räumlichkeiten funktionieren dürfte – bei höheren Temperaturen fällt «Billy» durch unangenehme Emissionen von Gummigeruch auf.)

Von diesem Erfolg angespornt, entschlossen sich die Studenten, das Experiment weiterzuführen. Die Feuerprobe fand in der «Arena» des Schweizer Fernsehens statt. Bei einer Diskussion über die Initiative «Jugend ohne Drogen» trat «Billy» als Befürworter, der sich allerdings nie zu Wort meldete, auf. Dies wurde dem Politiker jedoch nicht negativ angerechnet: In Meinungsumfragen stieg seine Beliebtheit während der Dauer des Experimentes beständig an.

«Ob dies am natürlich wirkenden Naturkautschuk, an den beiden eingebauten Vibratoren oder dem echten Haar liegt, vermögen wir nicht zu sagen, aber erstaunlich ist es schon. Einige der Befragten meinten, dass dieser Politiker den Eindruck erwecke, er könnte die Wählerschaft durchaus befriedigen», vermerkt Petra Wildgruber, eine ebenfalls am Versuch beteiligte Studentin, mit Erstaunen.

«Jedenfalls muss jetzt das gesamte Parlamentssystem in Frage gestellt werden – scheinbar würde sich das Volk lieber von Aufblaspuppen als von Politikern aus Fleisch und Blut vertreten lassen.»

Was im ersten Moment völlig absurd erscheint, hat bei näherem Hinsehen durchaus seine Berechtigung und handfeste Vorteile: keine Sitzungsgelder mehr; keine Verpflegungspauschalen (pro zehn Puppen reicht eine Luftpumpe); die Sessionen werden nicht durch Zwischenrufe gestört; die Politiker wären um einiges flexibler; Korruption ist kein Thema mehr; teure Wahlen unnötig; Latex ist hautfreundlich und fühlt sich angenehm an – endlich Politiker zum Anfassen, die man auch anfassen will; nach der Session kann die Luft einfach abgelassen und das ganze Parlament in einer Schachtel verstaut werden; Quotenregelung: kein Problem; Parlamentsbänke sind immer voll – die Wandelhalle kann in eine Einkaufspassage umgewandelt werden.

Angesichts dieser Vorteile stellt sich die Frage, warum unsere Politiker nicht schon lange durch Aufblaspuppen ersetzt wurden. Auch die Studenten, die das entscheidende Experiment durchgeführt haben, wissen keine Antwort darauf, hoffen aber, dass schon bald «Billy» und seine Kollegen im Parlament Einsitz nehmen und den Parlamentsalltag effizienter, demokratischer und mehr dem Volkswillen entsprechend gestalten werden.